



J. Granié, Buchschmuck

welcher bis ins IV. Jahrhundert zurückdatiert. Aber erst im XIII. Jahrhundert wurde das Illuminieren zur Würde einer Kunst erhoben. Im vorhergehenden Jahrhundert versprach die Schreibkunst schon jenes Wieder-
aufblühen, welches alle anderen Künste belebte. Aus dieser Periode haben wir eine Art Enzyklopädie, den Hortus Deliciarum, mit Ornamenten der Äbtissin Herrad. Aber im XV. Jahrhundert wird mehr Abwechslung im Stil eingeführt und Pflanzenformen treten mehr in den Vordergrund. Es werden Schnörkel angebracht; launige Phantasie verdrängt den strengen frühen Geschmack und die Seiten werden in enganschließende Blumenrahmen gefaßt, welchen Vögel und Insekten,

Eichhörnchen und selbst Affen Abwechslung verleihen. Die Herzoge von Burgund waren die Mäcene dieser Kunst und von ihnen ermuntert, widmeten sich Maler wie Memling und Van Eyck der Verzierung von Handschriften.

Der Name, welcher als Ausdruck der reinsten französischen Kunst des XV. Jahrhunderts glänzt, ist natürlich der des Jean Fouquet, dessen tadellose Technik das Ziel von Graniés geduldigstem Studium bildete. Ein Band, Jüdische Altertümer in der Nationalsammlung, enthält elf Bilder von Fouquet, der es so gründlich verstand, Relief, zurückweichende Distanzen und Luftperspektive wiederzugeben. Die „Stundengebete“ der Anna von Bretagne, welche aus derselben Zeit stammen, und die Guirlande de Julie, aus dem XVII. Jahrhundert, sind die anderen wichtigsten Werke französischer Miniaturdekoration.

Der Irrtum der meisten Modernen war ein zu wörtliches Nachahmen oder Kopieren dieser frühen Werke, mit Außerachtlassung der Tatsache,